

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von fachkundigen Ehrenamtlichen. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Helene Voss recherchierten Schülerinnen des Kurses 12 ge c der Max-Planck-Schule Kiel.



Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindungen für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70
Kto.-Nr. 358 601
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431/33 60 37
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de



www.kiel.de/stolpersteine
www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Max-Planck-Schule Kiel
V.i.S.d.P.: Landeshauptstadt Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz: Lang-Verlag
Druck: hansadruck
Kiel, September 2014

Stolpersteine in Kiel

Helene Voss

Jungmannstraße 28

Verlegung am 1. Oktober 2014



Stolpersteine in Kiel

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, „Euthanasie“-Opfer und Zeugen Jehovas – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 900 Städten in Deutschland und siebzehn Ländern Europas über 45.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



In den letzten Jahren hat der Kölner Künstler Gunter Demnig über 45.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

Ein Stolperstein für Helene Voss Kiel, Jungmannstraße 28

Helene Voss wurde als Tochter der jüdischen Familie Lippmann am 11.2.1875 in Hamburg geboren, sie verstarb am 1.5.1944 in Theresienstadt. Man vermutet, dass ihr Ehemann, dessen Vorname und Lebensdaten nicht bekannt sind, kein Jude war und wohl als Soldat im 1. Weltkrieg fiel. Als Witwe stand die „Volljüdin“ Helene Voss während der NS-Herrschaft nicht mehr unter dem Schutz einer „privilegierten Mischehe“.

Von 1923 bis 1940 bewohnte sie eine Wohnung in der Jungmannstraße 28, bis sie zwangsweise in das Haus am Kleinen Kuhberg 25/Feuergang 2 eingewiesen wurde. Dieses Haus war 1916 durch den jüdischen Händler Alter Weber erworben worden. Nachdem dieser 1939 inhaftiert worden war, hatte die Stadt Kiel es zu einem „Judenhaus“ umfunktioniert. Es lag in der „Arme-Leute-Gegend“ Kiels, am heutigen Ziegelteich, und die Räume verfügten weder über eine Wasserleitung noch über einen Abfluss.

Am 19.7.1942, vier Tage nach der ersten Deportation von 925 Personen aus dem gesamten Deutschen Reich nach Theresienstadt, darunter 52 aus Schleswig-Holstein, wurde Helene Voss mit 801 weiteren Juden (81 aus Schleswig-Holstein) in das 60 km nördlich von Prag gelegene Konzentrationslager deportiert. Der sog. Evakuierungsbefehl, welcher ihr Vermögen als beschlagnahmt bezeichnete und Informationen zum Treffpunkt und den nötigen Papieren enthielt, hatte sie erst wenige Tage zuvor erreicht. Theresienstadt wurde von den Nationalsozialisten für Propagandafilme genutzt, die einen Kurort für Senioren und Zimmer mit Ausblick auf den See versprachen, doch in der Realität lebten die Juden dort zusammengepfercht in dunklen Kammern und schliefen auf Holzgestellen mit Strohsäcken oder oftmals sogar auf dem harten Boden. Durch Ungeziefer wie Wanzen und Flöhe entstanden zahlreiche Krankheiten, der Mangel an Nahrung führte zur Abmagerung der Menschen, die an einem ständigen



Hungergefühl litten. Manche Menschen mussten ihren letzten Besitz verkaufen und um Brot betteln. Den Insassen des Lagers war bewusst, dass es für ihre Zukunft nur zwei Möglichkeiten gab: den Tod im Ghetto oder die Deportation in ein Konzentrationslager im besetzten Polen. Zwischen 1941 und 1945 wurden 139.654 Juden nach Theresienstadt verschleppt. Helene Voss lebte zwei Jahre in diesem Lager, bis sie im Alter von 69 Jahren umkam.

Quellen:

- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS) Abt. 352.3 Nr. 08341
- Bettina Goldberg, Kleiner Kuhberg 25 – Feuergang 2. Die Verfolgung und Deportation der schleswig-holsteinischen Juden im Spiegel der Geschichte zweier Häuser, ISHZ 40, 2002
- Bettina Goldberg, Die Deportationen über Hamburg nach Theresienstadt, in: dies., Abseits der Metropolen. Die jüdische Minderheit in Schleswig-Holstein, Neumünster 2011
- Siegfried van den Bergh, Der Kronprinz von Mandelstein. Überleben in Westerbork, Theresienstadt und Auschwitz, Frankfurt a. M. 1996